



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Siebenundvierzigstes Kapitel: Wie sie Jesus in der Rede sangen wollten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

der Verschiedenheit der Zuhörer angemessen zu sein schien. Was die in Rede stehende Parabel betrifft, so bediente er sich dabei gegen die Obersten und Pharisäer harter Worte; es besagte auch der Inhalt der Parabel selber Schreckliches, aber alles war darin so richtig und wahr, daß sie sich genötigt sahen, sich selbst zu verurteilen. In der Parabel redete er nämlich von Winzern, welche die Abgesandten des Herrn, die kamen, um die Frucht ihrer Arbeit in Empfang zu nehmen, töteten und zuletzt den Sohn des Herrn selbst.¹⁾ Und als Jesus sie nun fragte, welche Strafe jenen seitens des Herrn gebühre, da antworteten sie: er möge jene Bösewichte dem Tode überantworten und seinen Weinberg an andere Arbeiter verdingen. Jesus billigte ihr Urteil und wandte die Parabel in folgenden Ausdrücken auf sie an: Das Reich Gottes, d. i. die Kirche, wird euch genommen und dem Volke übergeben werden, das die Frucht davon ernten wird. Darunter sind die Heiden zu verstehen, von welchen wir und alle Christgläubigen abstammen. Er fügte noch das Gleichnis von dem Ecksteine hinzu, welcher ihn bedeutete und die Juden zerschmettern sollte. Sie nun, die begriffen, daß die Parabel sie anginge, wurden dadurch keineswegs gebessert, sondern ergrimmten noch mehr, weil die Bosheit sie verblindet hatte. Betrachte also den Herrn bei dieser Gelegenheit, wie er demütig unter den Pharisäern sitzt, aber zu ihnen redet, wie einer, der Ansehen und Macht hat, und mit dem ganzen Nachdruck und der Kraft, die der Tugend innewohnt, ihnen ihr Schicksal ankündigt.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Wie sie Jesus in der Rede fangen wollten.

Wie der Herr in jeglicher Weise das Heil der Juden zu wirken versuchte, so bemühten diese hingegen sich, durch alle ihnen zugebote stehenden Mittel, ihn zu vernichten. Sie suchten ihn auf einem Fehler zu ertappen, doch alle ihre Anschläge mißlangen. So schickten sie nach reiflicher Ueber-

¹⁾ Matth. XXI.

legung ihre Schüler samt einigen Vertrauten des Königs Herodes ab, auf daß sie ihn fragten, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu zahlen oder nicht. Sie dachten damit, ihn entweder beim Kaiser oder beim Judenthume verhaßt zu machen, und bildeten sich ein, die Antwort könne nur gegen ihn selbst lauten. Er aber, der Herzensersorcher, welcher ihre Bosheit erkannte, sagte ihnen, sie sollten Gott geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers sei, und er nannte sie dabei Heuchler, weil sie unter schmeichlerischen Worten Trug und List verbargen. Sie aber zogen, in ihrer Absicht getäuscht, beschämt von dannen. Betrachte aufmerksam den Herrn, wie ich es dir in meiner allgemeinen Anleitung gesagt habe. Erwäge auch, wie es der Wille des Herrn nicht ist, daß den irdischen Machthabern entzogen werde, was ihnen gebührt. Es ist auch eine Sünde, die Steuern, Zölle und Zehnten, sowie die andern Abgaben, welche von den Herrschern nach Recht und Billigkeit angeordnet worden sind, nicht zu bezahlen.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Von der Heilung des Blinden zu Jericho und vielen andern Dingen.

Als der mildreiche Heiland, der aus einem Uebermaß der Liebe vom Schoße seines Vaters herabgestiegen war, sah, daß die Zeit seines Leidens herannahte, machte er sich nach Jerusalem auf, um daselbst dem Leiden sich zu unterwerfen. Er sagte es voraus, aber man begriff ihn nicht. Wie er sich nun Jericho näherte, entnahm ein Blinder, welcher am Wege saß und bettelte, aus dem Geräusche der vorübergehenden Menge, daß Jesus daherziehe, und er begann mit großem Geschrei um Barmherzigkeit zu rufen; und obwohl die Leute ihn darüber zurechtwiesen, so ließ er sich doch nicht einschüchtern und wollte nicht schweigen. Da nun sah der Herr voll Mitleid auf seinen Glauben und seinen Eifer, ließ ihn zu sich führen und sagte ihm: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ O süßes Wort: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ Und der Blinde antwortete: „Herr,